

Entwicklungspolitik Kompakt



Nr. 13, 6. Mai 2014

Mehr Jobs in Osteuropa und Zentralasien – Herausforderungen und Perspektiven

Autor: Georg Schäfer (GLZ)

Redaktion: Annemie Denzer

Die Weltbank hat kürzlich einen umfassenden Bericht zur Jobsituation in den Ländern Osteuropas und Zentralasiens vorgelegt. Unter dem Titel „*Back to Work: Growing with Jobs in Europe and Central Asia*“ werden die Beschäftigungsprobleme von 30 Ländern in der Region Osteuropa, Südosteuropa, Kaukasus und Zentralasien (darunter auch die baltischen Staaten, Russland und die Türkei) analysiert und daraus weitreichende Empfehlungen für beschäftigungs- und arbeitsmarktpolitische Maßnahmen abgeleitet.

Unbefriedigende Beschäftigungsbilanz

Obwohl die Region im Jahrzehnt bis zum Beginn der internationalen Finanz- und Wirtschaftskrise ein hohes Wirtschaftswachstum und eine beeindruckende Produktivitätsentwicklung aufwies, war das Beschäftigungswachstum vergleichsweise gering. Beim Fall des eisernen Vorhangs 1990-91 gab es kaum offene Arbeitslosigkeit und die Erwerbstätigenrate war hoch. Mittlerweile ist sie mit 50% der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter deutlich niedriger als in anderen Regionen (57% in der OECD, 59% in Lateinamerika und 66% in Ostasien). Dieser niedrige Wert ist sowohl das Ergebnis der hohen Arbeitslosigkeit von 14% als auch der Tatsache, dass sich viele Menschen in Osteuropa und Zentralasien völlig vom formalen Arbeitsmarkt zurückgezogen haben und allenfalls einer informellen Tätigkeit nachgehen. Die internationale Krise hat die Arbeitsmarktprobleme in der Region mit einem durchschnittlichen Anstieg der Arbeitslosigkeit um zwei Prozentpunkte weiter verschärft.

Strukturelle Ursachen

Diese schlechte Performance im Bereich der Beschäftigung hat strukturelle Ursachen. In den meisten der Länder hat der Bruch mit der planwirtschaftlichen Vergangenheit zunächst

zur massiven Freisetzung von Arbeitskräften aus ineffizienten Staatsunternehmen geführt, bevor im Zuge des wirtschaftlichen Reformprozesses in größerem Umfang neue Arbeitsplätze geschaffen wurden. Dabei haben verschiedene Reformer (wie die neuen EU-Mitglieder in Osteuropa) diesen Wendepunkt früher erreicht als Länder mit zögerlichem Reformtempo. Belarus, Russland, Ukraine und die zentralasiatischen Länder weisen hier einen beträchtlichen Rückstand auf. Hinzu kommen unterschiedliche demographische Entwicklungen: In vielen Ländern der Region schrumpft und altert die Bevölkerung, während die Länder in Zentralasien und die Türkei durch eine rasch wachsende, junge Bevölkerung gekennzeichnet sind.

Wirtschaftliche Reformen und innovative Unternehmen

Die Autoren plädieren für eine Fortsetzung und Vertiefung der wirtschaftlichen Reformen, um beschäftigungswirksames Wachstum zu generieren. Dazu zählen flexible und effiziente Arbeitsmärkte, verbesserte institutionelle und regulatorische Rahmenbedingungen für den Privatsektor, Reformen des öffentlichen Sektors, die verstärkte Integration in den internationalen Handel, Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit, Entwicklung des Finanzsektors und Diversifizierung der Wirtschaft.

Aufgrund der strukturellen Transformation der Volkswirtschaften in der Region ist die Gesamtbilanz auf dem Arbeitsmarkt das Ergebnis von Arbeitsplatzabbau in alten, schrumpfenden Unternehmen und von Arbeitsplatzzuwachs durch junge, expandierende Unternehmen. Im Durchschnitt sind 10-15% aller Firmen für zwei Drittel des Nettozuwachses an Arbeitsplätzen verantwortlich. Dabei handelt es sich meist um innovative Neugründungen, sogenannte „Gazellen“. Sie sind die eigentli-

chen Jobmotoren. Reform- und Förderpolitiken sollten darauf ausgerichtet sein, Unternehmensgründungen und deren Marktzugang zu erleichtern.

Qualifizierung, Anreize und Mobilität

Die Autoren empfehlen darüber hinaus weitreichende Maßnahmen im Bereich der Qualifizierung. Die allgemeine Schulbildung sollte verbessert, die Hochschulbildung stärker an den Erfordernissen des Arbeitsmarkts ausgerichtet und in der beruflichen Bildung vermehrt mit dem Privatsektor kooperiert werden. Steuern, Abgaben und Sozialleistungen sollten so gestaltet werden, dass es mehr Anreize zur Aufnahme einer formalen Beschäftigung gibt. Beispielsweise wäre es sinnvoll, wenn Sozialleistungen bei Aufnahme einer Niedriglohnstätigkeit nicht sofort vollständig entfallen, sondern sukzessive abgebaut würden. Weiterhin könnte durch die Beseitigung bürokratischer Hemmnisse und die Förderung des Wohnungsmarkts die interne Mobilität der Arbeitskräfte erhöht werden, um ihnen die Aufnahme einer Beschäftigung in Boom-Regionen zu ermöglichen.

Fazit

Die Autoren präsentieren eine umfassende Analyse der Beschäftigungssituation in Osteuropa und Zentralasien. Dabei tragen sie den erheblichen Unterschieden innerhalb der Region Rechnung. Offen bleibt unter anderem die Frage, wie die Länder die im Rahmen der Systemtransformation aufgetretenen strukturellen Einbrüche im industriellen Bereich ausgleichen können, welche Bedeutung der Ausbau der wirtschaftlichen Infrastruktur hat – auch grenzüberschreitend vor allem für die Binnenstaaten – und wie die Rohstoffländer in der Region ihren natürlichen Reichtum effektiv für die Diversifizierung ihrer Wirtschaft nutzen können. Bei den reformpolitischen Nachzählern schließlich dürfte entscheidend sein, welches Reformtempo die alten staatswirtschaftlichen Eliten und die neuen Oligarchen in der Zukunft zulassen werden. ■

Literatur

World Bank (2014): *Back to Work: Growing with Jobs in Europe and Central Asia*. Washington, D.C.